

Politikbrief

für Entscheider in Politik, Medien und Wirtschaft

Ausgabe 2/2024



Veränderung

Neuer Ärztlicher Direktor gewählt

**Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrte Mandats- und Funktionstragende,**

Gesundheitspolitik ist seit jeher ein gleichermaßen wichtiges wie kontroverses Themenfeld. Es betrifft alle Bürgerinnen und Bürger, zugleich darf bei diesen ein Wissen um Zusammenhänge der Finanzierung in Forschung, Lehre, Versorgung und den damit einhergehenden Reformbedarf nicht automatisch flächendeckend vorausgesetzt werden. Das macht die Bemühungen um strukturelle Verbesserung vor dem Hintergrund unterschiedlichster Interessenlagen zu einem so anspruchsvollen Unterfangen. Die Beratungen von Bund und Ländern zur Krankenhausreform sind nun zu einem positiven Abschluss gekommen: Leistungsgruppen, Vorhaltefinanzierung und Versorgungslevel sowie die überregionale Koordination durch Universitätsklinika sind die zentralen Bausteine der Reform. Sie werden hoffentlich maßgeblich dazu beitragen, die Qualität der Patientenversorgung in Deutschland zu verbessern. Wichtig ist jetzt, dass die Eckpunkte auch konsequent gesetzlich verankert und umgesetzt werden, damit Versorgungsangebote auf personell und technisch adäquat ausgestattete Kliniken konzentriert werden. Wir begrüßen zudem die Initiative des Bundes zur Einteilung von Krankenhäusern nach Versorgungsleveln. Dies wird zu mehr Transparenz und Orientierung für alle Bürgerinnen und Bürger führen. Gleichzeitig werden so auch Entwicklungsperspektiven für die Krankenhausstruktur aufgezeigt. Daher ist es richtig, dass Bund und Länder für den Transformationsprozess eine Verlängerung und Ergänzung des Krankenhausstrukturfonds vorsehen.

Wir freuen uns, dass die Bedeutung der Universitätsklinika für die regionale Koordination der Versorgung von Bund und Ländern anerkannt wird. Durch die Übernahme der Koordinierungs- und Vernetzungsaufgaben werden wir als Universitätsklinikum regionale Strukturen weiter unterstützen und gemeinsam mit anderen Krankenhäusern die flächendeckende und qualitativ hochwertige Versorgung gewährleisten. Dafür ist es notwendig, dass Aufgaben klar verteilt und geeignete Prozesse eindeutig definiert werden. Wir stehen bereit, um die regionale Versorgung im engen Zusammenspiel aller Beteiligten im Sinne der Patientinnen und Patienten zu koordinieren.

Für den Vorstand



Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel

Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik RWTH Aachen



Inhalt



VERSORGUNG

- › Aufsichtsrat der Uniklinik RWTH Aachen wählt neuen Ärztlichen Direktor
- › Umzug des Blutspendedienstes in die Großkölstraße 32
- › Bundestagsabgeordnete Sabine Grützmacher zu Besuch in der Campus Praxis

6



PERSONALIE

- › Priv.-Doz. Dr. med. Ajay Moza übernimmt kommissarische Leitung der Klinik für Herzchirurgie

15



WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG

- › Veröffentlichung der Nationalen Strategie für Gen- und Zelltherapien
- › RWTH-Sonderforschungsbereiche beleuchten Neuropsychobiologie von Aggression und Bauen der Zukunft
- › Prof. Dr. med. Caroline Schneider auf der Liste des US-Wirtschaftsmagazins Forbes der 30 wichtigsten Personen unter 30

16



BAU

- › Interview mit Klaus Hundhausen zum Thema Bauleistik
- › Abschluss der Renovierung der Pneumologie
- › Rohbau OIP erfolgreich abgenommen

12



NACHHALTIGKEIT

- › Klimaneutrales Aachen 2030 – eine Gemeinschaftsaufgabe

14



KONTAKT & IMPRESSUM

- › Sprechen Sie uns gerne an!

20



Aufsichtsrat der Uniklinik RWTH Aachen wählt Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf zum neuen Ärztlichen Direktor



© Ivo Mayr

Der Aufsichtsrat der Uniklinik RWTH Aachen hat in seiner Sitzung am 5. Juli 2024 Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Windolf zum zukünftigen Ärztlichen Direktor und Vorstandsvorsitzenden bestellt. Er ist zurzeit Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie des Universitätsklinikums Düsseldorf und übernimmt das neue Amt zu Beginn des kommenden Jahres nahtlos von Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel. Dieser führt seit 2011 als Ärztlicher Direktor die Angelegenheiten der Uniklinik und wird Ende 2024 in den Ruhestand verabschiedet.

Prof. Joachim Windolf wurde im Jahr 2005 an die Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf berufen. Er ist Direktor der Klinik für Orthopädie und Unfallchirurgie, von 2008 bis 2016 war er zudem Dekan der dortigen Medizinischen Fakultät. In Frankfurt am Main geboren, absolvierte er dort ein Studium der Humanmedizin und begann seinen beruflichen Werdegang als Assistenzarzt. Nach dem Erwerb der Facharztqualifikationen für Unfall- und Handchirurgie verließ er die Klinik 2001 als Leitender Oberarzt, um als Stellvertretender Direktor der Abteilung für Unfall- und Wiederherstellungschirurgie an das

Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf zu wechseln. Vier Jahre später folgte er dem Ruf auf den Lehrstuhl nach Düsseldorf. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte liegen in der Versorgung von polytraumatisierten Patientinnen und Patienten sowie in der Becken-, Wirbelsäulen- und Handchirurgie. Mit seinen Arbeitsgruppen hat er mehr als 300 wissenschaftliche Publikationen verfasst, bei Studierenden und Weiterzubildenden ist er ein geschätzter Hochschullehrer. Im Amtsjahr 2018 wirkte Prof. Windolf als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU)

sowie Stellvertretender Präsident der Deutschen Gesellschaft für Orthopädie und Unfallchirurgie (DGOU). Zudem ist Prof. Windolf Mitglied im Hochschulrat der Heinrich-Heine-Universität und im Aufsichtsrat des Universitätsklinikums Düsseldorf.

Breiter Erfahrungsschatz, umfassende Expertise

Prof. Windolf wird in seiner künftigen Funktion als Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender maßgeblich die Geschicke der Uniklinik RWTH Aachen lenken. Prof. Dr. Harald Schmitz,

Vorsitzender des Aufsichtsrats der Uniklinik RWTH Aachen, erklärt: „Herr Prof. Windolf verfügt als Klinikdirektor sowie als ehemaliger Dekan der Medizinischen Fakultät der Universität Düsseldorf über einen breiten Erfahrungsschatz, eine umfassende Expertise sowie einen ausgezeichneten Ruf, der hervorragend mit der Positionierung der Uniklinik RWTH Aachen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung harmoniert. Ich bin überzeugt, dass er gemeinsam mit den anderen Mitgliedern des Vorstands die Entwicklung der Aachener Universitätsmedizin weiter vorantreiben wird. Im

Namen des gesamten Aufsichtsrats danke ich Herrn Prof. Dr. Thomas H. Ittel für seine Arbeit im Vorstand der Uniklinik über die letzten 14 Jahre hinweg sehr herzlich.“

Gemeinsam die Entwicklung der Aachener Universitätsmedizin weiter vorantreiben

Blutspendedienst der Uniklinik zieht in neue Praxisräume: Jetzt Blut spenden in der Innenstadt



Der Blutspendedienst der Uniklinik RWTH Aachen unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Hannes Klump öffnet seit Anfang Juli seine neuen Pforten in der Aachener Innenstadt – und damit näher an potenziellen Spenderinnen und Spendern. Mit dem neuen Standort in der Großkölnstraße 32 macht sich der Blutspendedienst attraktiver für alle, die mit ihrem Blut Leben retten möchten.

Der Blutspendedienst hat für die Uniklinik und Krankenhäuser der Region eine enorme Bedeutung. Rund um die Uhr an 365 Tagen im Jahr muss die Versorgung der Patientinnen und Patienten mit Blutprodukten gewährleistet sein. Damit die Wege für die aktuellen und künftigen Spenderinnen und Spender möglichst kurz sind, bezieht die Abteilung ihre neuen Räume in der Großkölnstraße gleich unterhalb des Marktes. Auf 640 Quadratmetern entstand in den letzten Monaten eine großzügige Praxis mit Wartebereich, Arztzimmern, Laboren, Medizin- und Technikräumen und natürlich einem großen Spendasal, in dem bis zu neun Blutspenderinnen und Blutspender und fünf Spendende für

die Thrombozytenspende gleichzeitig Platz finden. Seit der Corona-Pandemie war der Blutspendedienst aus Platzgründen im großen Seminarraum der Uniklinik RWTH Aachen untergebracht. Eine beengte und ungünstige Situation für Spendende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die neuen Räumlichkeiten nehmen nun Rücksicht auf die hohen Ansprüche, denen eine moderne Blutspendeinrichtung laut GMP-Anforderungen (Good Manufacturing Practice) bei der Arzneimittelherstellung genügen muss. Zudem punktet die Praxis mit guter Erreichbarkeit, Parkmöglichkeiten in der Nähe und einer ansprechenden Einrichtung und Ausstattung – schließlich sollen sich die freiwilligen Spenderinnen und Spender hier wohlfühlen.

Mit dem Umzug erhofft sich der Blutspendedienst auch mehr Zulauf. Die Hürde, bis in die Uniklinik zu fahren, entfällt. „Wir bieten nicht nur ein wertiges Ambiente, auch die Wartezeiten sollen durch die großzügigen Räumlichkeiten reduziert werden. Wir wünschen uns, dass möglichst viele Menschen auf dieses neue Angebot in ihrer direkten Nähe aufmerksam werden, sagt Prof. Klump.

Bedarf an Blutspenderinnen und -spendern ist hoch

Blutspenderinnen und Blutspender werden weiterhin dringend gesucht. In der Uniklinik RWTH Aachen besteht jährlich ein Verbrauch von mindestens 25.000 Erythrozytenkonzentraten und circa 11.000 Plasmen sowie von rund 3.000 Thrombozytenkonzentraten. Der Bedarf von anderen Krankenhäusern oder Praxen in Aachen und der näheren Umgebung ist dabei noch nicht mit eingeschlossen. Nach einem Verkehrsunfall kann eine einzige Patientin oder ein einziger Patient allein 50 oder mehr Blutkonserven benötigen, damit er weiterleben kann. Für die Versorgung der Patientinnen und Patienten mit Blutprodukten ist es deshalb sehr wichtig, dass jeder gesunde Erwachsene sein persönliches Engagement zeigt, indem er Blut spendet. „Wir freuen uns, dass die Blutspende nun ihr innerstädtisches Domizil beziehen kann“, erklärt Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel, Ärztlicher Direktor der Uniklinik RWTH Aachen. „In den letzten Jahren hat die Abteilung große Anstrengungen unternommen, um neue Generationen an diese wichtige Aufgabe heranzuführen. Mit dem neuen Standort und

der zentralen Erreichbarkeit sollte dies künftig noch besser möglich sein. Wir kommen dem Publikum damit ein großes Stück näher!“

Die Weiterverarbeitung der Blutprodukte verbleibt im Hauptgebäude der Uniklinik RWTH Aachen in der Pauwelsstraße. Der Blutspendedienst ist ein Teil des Instituts für Transfusionsmedizin. Als zentrale Einrichtung der Uniklinik RWTH Aachen nimmt dieses interdisziplinäre Aufgaben der Krankenversorgung wahr. Hierzu zählt unter anderem die Herstellung von Blutkonserven, Erythrozytenkonzentraten, Thrombozytapheresen, gerinnungsaktiven Frischplasmen sowie die Herstellung und Weiterverarbeitung von autologen und allogenen Stammzellpräparationen. Pro Jahr werden für die Behandlung transfusionspflichtiger Patientinnen und Patienten bis zu 60.000 Blutkomponentenpräparate bereitgehalten.

Die Transfusionsmedizin übernimmt auch umfassende Laboranalytik zur Vorbereitung, Steuerung und Beratung bei der Hämotherapie, vor allem bei immunhämatologischen Problempatienten mit Auto- oder Alloantikörpern.



Spenderinnen und Spender parken kostenlos

In folgenden innerstädtischen APAG-Parkhäusern werden die Parkgebühren für bis zu zwei Stunden übernommen: Parkhaus Rathaus, Parkhaus Couvenstraße, Parkhaus Galeria Kaufhof/City sowie im Parkhaus Eurogress für drei Stunden. Barrierefreie Parkplätze stehen in den anliegenden Parkhäusern zur Verfügung.

Termine können wie gewohnt über die **BALU+-App** gebucht werden.

Thrombozytapheresen werden für einige Wochen in der Uniklinik weiterlaufen.

Spendenzeiten:

Mo.: 07:30 bis 12:30 Uhr
Di., Do. und Fr.: 10:30 bis 17:30 Uhr
Mi.: 13:00 bis 20:00 Uhr

**UNIKLINIK
RWTHAACHEN**

Blutspendedienst
Uniklinik RWTH Aachen
Großkölnstraße 32
52062 Aachen



Jetzt Termin vereinbaren!



Bundestagsabgeordnete Sabine Grützmacher (Bündnis 90/Die Grünen) zu Besuch in der Campus Praxis in der Uniklinik RWTH Aachen



v.l.: Vanessa Schaffrath, Jean Tori Pantel, Johanna Dorn, Univ.-Prof. med. Martin Mücke, Sabine Grützmacher, Tariq Kandil, Andy Wang

Obwohl die Anzahl an ausgebildeten Ärztinnen und Ärzten steigt, gibt es bereits jetzt in Deutschland einen enormen Mangel an Hausärztinnen und -ärzten. Ein Problem, welches sich in den nächsten Jahren zunehmend verschärfen wird. Die Uniklinik RWTH Aachen hat mit der Eröffnung der Campus Praxis in der Uniklinik ein Lösungsmodell entwickelt: Ziel ist es, mit einer optimalen Verzahnung von ambulanten und stationären Behandlungsmöglichkeiten unter einem Dach und einer umfangreichen Digitalisierung dem Problem des Fachkräftemangels

entgegenzuwirken. Am 22. Mai 2024 war Bundestagsabgeordnete Sabine Grützmacher (Bündnis 90/Die Grünen) zu Besuch, um sich von dem innovativen Praxiskonzept zu überzeugen.

Seit Januar 2024 hat die Campus Praxis unter der Leitung von Johanna Dorn geöffnet. Die Grundidee dahinter: „Die Praxis der Zukunft“ sein. Digitale Prozesse, eine schnelle Versorgung und Anbindung sowie die enge Zusammenarbeit mit der Forschung sollen bei der Umsetzung des Konzepts helfen.



Digitalisierung als Lösungsansatz für die Versorgungslücke bei Hausarztpraxen

„Es gibt bereits jetzt einen großen Unterschied zwischen der ärztlichen Versorgung auf dem Land und in der Stadt, der sich in den kommenden Jahren noch weiter verschärfen wird. Mit unserer Onlinesprechstunde möchten wir diesem, soweit es machbar ist, entgegenwirken. Eine adäquate Digitalisierung der Praxen sorgt auch für einen besseren Austausch zwischen unterschiedlichen Fachärztinnen und -ärzten sowie eine Entlastung der Praxen“, erklärt Johanna Dorn. Durch genutzte Telematikinfrastruktur wie die elektronische Krankenschreibung, das elektronische Rezept oder einen digitalen Anamnesebogen verkürzt die Praxis bereits Prozesse. Eine Terminvergabe findet zum großen Teil unkompliziert online statt, in Notfällen können sich Patienten aber auch täglich in der Akutsprechstunde von 11:00 bis 12:00 Uhr vorstellen. Die medizinischen Fachangestellten sollen so gut wie möglich durch digitalisierte Prozesse entlastet werden. Durch die Nutzung eines Kommunikationsdienstes für das Medizinwesen (KIM) ist es für die Praxis bei einer Überweisung grundsätzlich realisierbar, eine sichere und zweifachverschlüsselte Datenübermittlung online zu gewährleisten. Das ist allerdings nur durchführbar, wenn auch andere Praxen KIM nutzen. So können beispielsweise Befundübermittlungen sicher digital stattfinden. „Die Campus Praxis ist ein tolles Beispiel, wie Digitalisierung unterstützen kann, trotz Herausforderungen wie Fachkräftemangel und demographischem Wandel weiterhin eine gute Erreichbarkeit anbieten zu können – bei gleichzeitig sicherer und verschlüsselter Kommunikation. Ein Beispiel, dass auch für den ländlichen Raum spannend sein wird“, erklärt Sabine Grützmacher.

Anbindung an die Uniklinik bietet optimale Forschungsmöglichkeiten und Patientenversorgung

Für die Implementierung neuer digitaler Anwendungen steht die Praxis in engem Kontakt mit dem Institut für Digitale Allgemeinmedizin, geleitet von Univ.-Prof. med. Martin Mücke. Die Zusammenarbeit fördert die Unterstützung und optimale Anwendung digitaler Systeme und bietet zusätzlich die Gelegenheit tragfähige Versorgungsmodelle vertiefend zu erforschen. Schon jetzt ist die Praxis weit besser digitalisiert als die meisten haus-

ärztlichen Niederlassungen in Deutschland. Durch die Nähe zum Institut ist auch zukünftig eine zeitnahe Implementierung neuer digitaler Anwendungen gesichert.

Die Anbindung an die Uniklinik gibt dem Team die Möglichkeit, die Patientinnen und Patienten schnell, umfassend und optimal zu versorgen. „Wir haben hier vor Ort natürlich den Vorteil, direkt an die Uniklinik angebunden zu sein, insbesondere arbeiten wir eng mit den Kolleginnen und Kollegen der Notaufnahme zusammen, auch die Wege zu den Fachärztinnen und -ärzten sind kürzer. Das erleichtert eine schnelle Übergabe und lückenlose Versorgung unserer Patientinnen und Patienten“, erklärt Dorn.



Gesundheitsfördernde Behandlungsräume für Patientinnen und Patienten

Die Zukunftsvision der Praxis zieht sich auch durch die Raumgestaltung: Diese ist mit ihren geschwungenen Formen und hellen Farben nicht nur äußerst modern und futuristisch, sondern auch gesundheitsfördernd, erzählt die Ärztin: „Wir haben in unseren Räumlichkeiten die Inneneinrichtung mithilfe des Design-Instituts für Gesunde Gestaltung aus Darmstadt nach wissenschaftlichen Aspekten konzipiert. So schaffen wir durch bestimmte Formen und Farben in den doch eher kleinen Räumlichkeiten eine beruhigende Praxisatmosphäre und unterstützen beispielsweise durch ergonomische Stühle eine gesunde Haltung.“ Auch weitere gesundheitsfördernde Aspekte wie zum Beispiel Licht und Musik sollen in Zusammenarbeit mit dem Institut für Digitale Allgemeinmedizin weiter erforscht und umgesetzt werden.



3 Fragen an

Klaus Hundhausen, Abteilungsleiter Bauleitung und Bauausführung, ukafacilities GmbH, zum Thema Baulogistik



Klaus Hundhausen

Herr Hundhausen, was versteht man unter Baulogistik?

Hundhausen: Die Baulogistik im Allgemeinen umfasst die Leistungen zur Planung und Organisation von Bauprozessen beziehungsweise des Baustellenbetriebs hinsichtlich Beschaffung, Produktion und Entsorgung. Innerhalb dieser Bereiche deckt die Baulogistik den Transport zur Baustelle, die Material- und Flächenbereitstellung auf der Baustelle und die Entsorgung von Bauabfällen ab, gegebenenfalls auch die räumliche Organisation des Arbeitskräfteeinsatzes. Konkret geht es also darum, den Material- und Personalfluss zu und auf dem Baufeld zu organisieren. Dabei ist es nicht immer hilfreich, für „alle alles und jederzeit“ zu ermöglichen, sondern im übergeordneten Sinne zu denken und möglichst für alle Firmen gleichermaßen optimale logistische Voraussetzungen oder aber erforderliche Einschränkungen zum richtigen Zeitpunkt zu definieren.

Was gilt es dabei zu beachten?

Hundhausen: Ein möglichst störungsfreier Bauablauf ist das Maß der Dinge, daher sollte die Baustellenlogistik im besten Fall bereits in der frühen Planungsphase bedacht werden. Da in der Regel jedes Projekt äußeren Zwängen unterliegt, ist nicht immer alles möglich. Dies gilt es angemessen zu berücksichtigen und den zukünftigen Vertragspartner entsprechend über die Leistungsbeschreibungen zu informieren. Die Vielzahl der Einflussparameter ist groß und variabel. Die Baulogistik steht immer im Kontext mit dem eigentlichen Bauablauf und seinen Unwägbarkeiten. Sie ist nie Selbstzweck, sondern dient dem übergeordneten Bauprozess. Daher sollte man auf der einen Seite klare Regeln aufstellen und zugleich Flexibilität ermöglichen. Die gesunde Mischung macht es aus.

Täglich erreichen zahlreiche Materiallieferungen die verschiedenen Baustellen an der Uniklinik RWTH Aachen. (Teil-)Sperrungen oder auch Parkverbote sind die Folge. Wie gehen Sie damit um?

Hundhausen: Die Aufrechterhaltung des ungestörten Klinikbetriebs ist notwendig und zugleich die Herausforderung. Über unsere langfristige Vorausschau kommender Baumaßnahmen entwickeln wir die jeweiligen Prioritäten und staffeln in sinnvollen Abläufen die Baumaßnahmen. Als Beispiel: Bevor der Neubau des ZOP mit teilweisem Rückbau der südlichen Parkfläche startete, wurden das neue Parkhaus sowie der neue Vorplatz für den ÖPNV gebaut. Zudem wurden Ersatzflächen für den Taxiverkehr geschaffen. Darüber hinaus richten wir, sofern möglich, Pufferzonen für den Anlieferverkehr der Baustellen ein und stellen ‚Verhaltensregeln‘ für alle Vertragspartner auch im Hinblick auf den Anlieferverkehr auf. Letztlich müssen alle Beteiligten – abgesehen von den Patientinnen und Patienten – bereit sein, Kompromisse einzugehen und zu akzeptieren. Denn nur durch baulichen Erhalt und Ausbau ist die klinische Weiterentwicklung der Uniklinik RWTH Aachen sicherzustellen.



Klinik für Pneumologie: Baumaßnahmen erfolgreich abgeschlossen

Am 3. Mai 2024 konnten die fertiggestellten Klinikräume in der dritten Etage nach erfolgreicher Umbaumaßnahme an die Klinik für Pneumologie und Internistische Intensivmedizin (Med. Klinik V) (Direktor: Univ.-Prof. Dr. med. Michael Dreher) übergeben werden. Unter Leitung der ukafacilities GmbH, der 100-prozentigen Bautochter der Uniklinik RWTH Aachen, verbessern die Maßnahmen nicht nur die Qualität der Patientenversorgung, sondern sorgen ebenso für mehr Flexibilität, verbesserte Abläufe und ein Plus an Sicherheit. „Mit Verlegung von Räumlichkeiten der Klinik für Pneumologie und Internistische Intensivmedizin von Flur 32 auf Flur 9/10 in der dritten Etage konnten wir dem Ausbau des räumlichen Bedarfs und den damit verbundenen baulichen Anpassungen im Bestand Rechnung tragen“, erklärt Sandra Dörn, Projektleiterin bei der ukafacilities GmbH. Der neue kompakte Bereich mit Untersuchungs- und Behandlungsbereichen, Nebenräumen inklusive zweier Eingriffsräume und einer Holding mit zwei Bettenplätzen verbessert sowohl die Qualität der Versorgung als auch die Kapazitäten für ambulante Behandlungen und Interventionen. „Die Funktionsdiagnostik ist der Dreh- und Angelpunkt für wichtige Untersuchungen in der Inneren Medizin. Sie erhält im Rahmen der umfangreichen Baumaßnahmen einen eigenen räumlichen Bereich. Zudem lässt sich dank der Trennung der Interventionsbereiche von den ambulanten Versorgungsbereichen und den nichtinvasiven Untersuchungen die Privatsphäre unserer Patientinnen und Patienten besser schützen“, freut sich Priv.-Doz. Dr. med. Christian Cornelissen, Oberarzt in der Medizinischen Klinik V.



Ein Plus an Sicherheit

Die verbesserten Überwachungsmöglichkeiten im Interventionsbereich sorgen darüber hinaus für ein Plus an Sicherheit. Während des mehrmonatigen Umbaus konnte der Betrieb der Klinik ungestört fortgesetzt werden. „Eine besondere Herausforderung lag darin, dass sich die Baustelle direkt oberhalb eines Rechnerraums mitsamt hochsensibler Technik befand. Hier wurden in Teilbereichen des Raumes wasserdichte Gerüste aufgestellt, um die Sanitärarbeiten an der Decke zwischen Rechnerraum unten und den neuen Räumlichkeiten der Pneumologie oben zu realisieren“, erklärt Sandra Dörn.

„Durch den Ausbau verfügt die Klinik für Pneumologie und Internistische Intensivmedizin nun über optimierte Rahmenbedingungen für eine breite pneumologische Diagnostik und Behandlung. Ich möchte mich herzlichst bei allen Mitarbeiterinnen, Mitarbeitern und dem Team rund um Herrn Prof. Dreher für die vorbildliche Zusammenarbeit und das damit verbundene Engagement bedanken“, sagt Heike Bekaam, Bereichsvorstand Bau und Brandschutz und Geschäftsführerin der ukafacilities GmbH.



Erfolgreiche Abnahme des OIP-Rohbaus



Der Rohbau des Erweiterungsgebäudes für die Operative Intensivpflege, den Kreißsaal und das Perinatalzentrum (OIP) wurde erfolgreich abgenommen. Die Modernisierung und Neustrukturierung der Entbindung, Kinderintensivstation, Schwerverbrandverletzten-Station sowie von zwei Intensivstationen sollen in Zukunft die Nutzfläche erweitern. Außerdem sorgt eine "Door-to-Door"-Lösung zukünftig dafür, dass der Kontakt zwischen Entbindung und Kinderintensivstation



einfacher und schneller funktioniert. Das OIP wird voraussichtlich 2026 fertiggestellt und erweitert die Klinik insgesamt um drei OP-Säle, 48 operative Intensivstationsbetten und bietet eine neue Nutzfläche von 3.500 m².

„Ein großer Dank geht an unser engagiertes Team und alle Beteiligten, die diesen Meilenstein möglich gemacht haben. Insbesondere danken wir der Bauaufsicht der Stadt Aachen für die konstruktive Zusammenarbeit sowie den ausführenden Unternehmen der ARGE OIP (Anm. d. Red.: Arbeitsgemeinschaft Operative Intensivpflege) und unserem Projektleiter Julian Dähne“, so Heike Bekaun, Geschäftsführerin der ukafacilities.

Klimaneutrales Aachen 2030 – eine Gemeinschaftsaufgabe



Die Stadt Aachen hat sich zum Ziel gesetzt, im Jahr 2030 klimaneutral zu sein. Zu diesem Anlass gab es am 27. April 2024 im Ludwig Forum eine kleine Feier, an der auch Vertreter der Uniklinik RWTH Aachen – einer der zahlreichen Rahmenpartner – teilnahmen. Unter dem Motto „Mitmachen, zuhören und ins Gespräch kommen“ – wurde an diesem Tag die Webseite der Klimakampagne „Klimaschutz. Wir. Jetzt.“ gelauncht. Aktuelle Neuigkeiten aus der Geschäftsstelle „Klimaneutrales Aachen 2030“ werden regelmäßig auf LinkedIn veröffentlicht. Bleiben Sie gerne informiert!

Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen betonte: „Die breite Unterstützung aus der Stadtgesellschaft, wie sie sich in den 134 Unterschriften unter dem Klimastadtvertrag zeigt, ist ein ermutigendes Zeichen dafür, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Es ist ein Zeichen des starken Engagements für das Ziel der Klimaneutralität.“

Wie geht es weiter?

Zwei weitere Veranstaltungen zum Thema „Nachhaltige Mobilität“ sind geplant und Anfang 2025 gibt es eine große Netzwerkveranstaltung für alle Mitunterzeichnerinnen und Mitunterzeichner des Klimastadtvertrags. Das Thema Energiewende steht im Jahr 2025 im Mittelpunkt der Aktivitäten der Geschäftsstelle.



© Martin Braun



Priv.-Doz. Dr. med. Ajay Moza übernimmt kommissarische Leitung der Klinik für Herzchirurgie

Zum 1. April 2024 hat Priv.-Doz. Dr. med. Ajay Moza die kommissarische Leitung der Klinik für Herzchirurgie an der Uniklinik RWTH Aachen übernommen. Zuvor war er als Leitender Oberarzt in der Klinik tätig und ist dadurch mit allen Abläufen und Mitarbeitenden bestens vertraut.

In Bonn-Beuel geboren, studierte und promovierte Dr. Moza an der Medizinischen Fakultät der Universität des Saarlandes. Im Vorfeld seiner Approbation absolvierte er seine Famulaturen in Bombay (Indien), Ontario (Kanada) und Hochzirl (Österreich). Nach einem einjährigen Aufenthalt als DAAD-Stipendiat in den USA startete Dr. Moza 1999 seine chirurgische Karriere als Assistenzarzt an der Medizinischen Hochschule Hannover (MHH). 2004 wechselte er dann schließlich an die Uniklinik RWTH Aachen, wo er seither – mit einer kurzen Unterbrechung von 2011 bis 2012 für seine Arbeit als Consultant Cardiac Surgeon in London – tätig ist.

Innovative Medizin – den Patienten im Blick

„Ich freue mich sehr auf die neue, verantwortungsvolle Aufgabe, die Herzchirurgie in einem Krankenhaus der Maximalversorgung mit überregionaler Bedeutung weiter voranzutreiben“, so Dr. Moza. Seine klinischen Schwerpunkte liegen in der mechanischen Herz-Kreislaufunterstützung/Kunstherztherapie, in der komplexen Aorten- und Aortenbogen-Chirurgie sowie in der minimalinvasiven Herzchirurgie, die der 52-Jährige an der Uniklinik RWTH Aachen ausbauen möchte.

Die Operationsmethoden und -möglichkeiten in der Herzchirurgie haben sich in der letzten Jahresdekade rasant und enorm gewandelt. „Musste man früher noch für jegliche Eingriffe den Brustkorb öffnen, können wir heute die allermeisten Herzerkrankungen minimalinvasiv, sprich mit kleinsten Schnitten, diagnostizieren und behandeln“, erläutert Dr. Moza. Solche innovativen Verfahren sind im Vergleich zu konventionellen OP-Methoden nicht nur deutlich schonender für Patientinnen und Patienten, sondern können auch den Heilungsprozess verkürzen.

Voraussetzung für die erfolgreiche Anwendung dieser High-tech-Medizin ist jahrelange Erfahrung und große fachliche Expertise, die der zweifache Familienvater im Laufe seiner Karriere als Herzchirurg erfolgreich sammeln und erlangen



Priv.-Doz. Dr. med. Ajay Moza

konnte. „Für mich ist eine erfolgreiche Behandlung immer das Ergebnis einer Teamleistung“, erklärt der neue Klinikdirektor und ergänzt: „Unsere gemeinsame Aufgabe ist es, auf die individuellen Bedürfnisse unserer herzkranken Patienten bestmöglich einzugehen und das geht eben nur im Team.“

Gebündelte Expertise

Ebenso freut sich Dr. Moza auf die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen im gemeinsamen Westdeutschen Herzzentrum an der Uniklinik RWTH Aachen: „Durch die enge und fachübergreifende Zusammenarbeit im modernsten Zentrum für Herz- und Gefäßkrankheiten der Region gewährleisten wir, dass unsere Patientinnen und Patienten die individuell bestmögliche Therapie erhalten.“

Evidenzbasierte Versorgungsforschung

Auch 25 Jahre nach seinem Karrierestart hat seine Faszination für das schlagende Organ nicht nachgelassen. Ganz im Gegenteil: An seinem Beruf reizt den designierten Klinikdirektor vor allem die Vielseitigkeit sowie der Dreiklang aus Forschung, Lehre und Krankenversorgung. Dabei legt Dr. Moza seinen wissenschaftlichen Fokus unter anderem auf die Adaptationsmechanismen des rechten Herzens. Als Bereichsleiter für mechanische Herz-Kreislaufunterstützung/Aorten-Chirurgie möchte er beispielsweise bei herzchirurgischen Patienten untersuchen, wie weit der rechte Ventrikel unter kontinuierlicher Ableitung von Druck-Volumen-Beziehungen mithilfe der Conductance-Katheter-Methode adaptieren kann.



Nationale Strategie für gen- und zellbasierte Therapien veröffentlicht – Aachener Expertise stark vertreten



v.l.: Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hannes Klump, Prof. Dr. Sven Stegemann, Prof. Dr.-Ing. Jørgen Magnus und Senior-Professor Dr. rer. nat. Martin Zenke

Mit dem Ziel, schwerkranken Menschen neue Behandlungsperspektiven durch gen- und zellbasierte Therapien bieten zu können und die internationale Wettbewerbsfähigkeit des Forschungs und Innovationsstandortes Deutschland auf dem Gebiet der gen- und zellbasierten Therapien langfristig zu stärken, haben sich rund 150 Expertinnen und Experten aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft zusammengeschlossen und im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) eine Nationale Strategie für gen- und zellbasierte Therapien entwickelt.

Aus Aachen sind gleich sechs Wissenschaftler Teil des großen Expertengremiums: Prof. Dr. Sven Stegemann (Leibniz Joint Lab ‚first in Translation‘), Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Hannes Klump,

Priv.-Doz. Dr. med. Fabian Beier und Senior-Professor Dr. rer. nat. Martin Zenke (Uniklinik RWTH Aachen) sowie Univ.-Prof. Dr.-Ing. Robert Schmitt und Prof. Dr.-Ing. Jørgen Magnus (RWTH Aachen). Das Strategiepapier ist am 12. Juni 2024, an die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Bettina Stark-Watzinger, in Berlin übergeben und veröffentlicht worden.

Gen- und zellbasierte Therapien haben in den vergangenen Jahren bewiesen, dass sie der nächste Quantensprung in der Behandlung schwerer, bislang unheilbarer Erkrankungen sein können. Ein bekanntes Beispiel ist die sogenannte CAR-T-Zell-Therapie zur Behandlung bestimmter Formen von Blutkrebs: Hier werden körpereigene Immunzellen so programmiert, dass sie Tumorzellen erkennen können und sie

zum Absterben bringen.

„Deutschland nimmt eine führende Rolle in der Gen- und Zelltherapieforschung ein, allerdings findet die weitere Entwicklung und Wertschöpfung zumeist in anderen Ländern statt. Patientinnen und Patienten erhalten dadurch erst verspätet Zugang zu innovativen Therapien. Die Gründe hierfür sind vielfältig: Es bedarf unter anderem schlanker Prozesse bei den behördlichen Verfahren, einer intensivierte Zusammenarbeit zwischen Forschung und Industrie sowie der Ausbildung neuer Fachkräfte“, erläutert Sven Stegemann, Leiter des Leibniz Joint Lab ‚first in Translation‘ am DWI – Leibniz-Institut für Interaktive Materialien aus Aachen. Er ist Teil des Expertengremiums, das die Nationale Strategie für gen- und

zellbasierte Therapien erarbeitet hat. Indem in die Nationale Strategie für gen- und zellbasierte Therapien die Perspektiven aus Wissenschaft, Industrie und Gesellschaft eingeflossen sind, stünden der Politik Handlungsempfehlungen zur Verfügung, die Weichen für sowohl den schnellen Zugang von innovativen Therapien als auch die Wertschöpfung des Potentials in Deutschland zu stellen, erklärt er.

Breite Aachener Expertise mit eingeflossen

Die Nationale Strategie für gen- und zellbasierte Therapien unterteilt sich in acht Handlungsfelder, in denen detaillierte Ziele und Maßnahmen vorgeschlagen werden. Mit sechs mitwirkenden Wissenschaftlern ist der Wissenschaftsstandort Aachen im NRW-Vergleich am stärksten vertreten: Sven Stegemann hat sich mit seiner Expertise in den Bereichen Technologietransfer und den qualifizierten Produktionsstätten für gen- und zellbasierter Therapie-Produkte eingebracht. Von der Uniklinik RWTH Aachen haben Hannes Klump (Institut für Transfusionsmedizin und zelluläre Therapeutika), Fabian Beier (Klinik für Hämatologie, Onkologie, Hämostaseologie und Stammzelltransplantation) und Martin Zenke (Klinik für Hämatologie, Onkologie und Stammzelltransplantation) in den Handlungsfeldern zu Ausbildung und Kompetenzstärkung, Marktzulassung und Anwendung in der Versorgung sowie Interaktion mit der Gesellschaft mitgearbeitet. Robert Schmitt (WZL der RWTH Aachen und Fraunhofer-Institut für Produktionstechnologie) und Jørgen Magnus (Lehrstuhl für Bioverfahrenstechnik) der RWTH Aachen haben ebenfalls ihre Expertise in die Handlungsfelder zum Technologie-

transfer und den qualifizierten Produktionsstätten für gen- und zellbasierter Therapie-Produkte einfließen lassen. Der Standort Aachen war somit in fast allen Arbeitsgruppen vertreten.

Auch Prof. Dr. Stefan Uhlig, Dekan der Medizinischen Fakultät der RWTH Aachen University, betont die Bedeutung der Nationalen Strategie für gen- und zellbasierte Therapien für den medizinischen Forschungsstandort Aachen: „Unser Ziel ist, Aachen als Translationshub für Medizintechnik zu etablieren. Dazu passt ausdrücklich die gen- und zellbasierte Therapie. Das zeigen auch die vielen Aachener Experten auf diesem Feld.“ Unter Translationshubs versteht man Zentren der Universitätsmedizin, die sich der Überführung grundlagenwissenschaftlicher Forschungsergebnisse in neue präventive, diagnostische oder therapeutische Verfahren zur Anwendung am Menschen widmen.

Rahmen für Zusammenarbeit gesetzt Die Zell- und Gentherapie ist ein sich schnell entwickelndes Feld, sodass die erarbeiteten Maßnahmen dieser Dynamik Rechnung tragen müssten. Sven Stegemann beschäftigt sich speziell mit den notwendigen Maßnahmen für die Herstellung und Bereitstellung von gen- und zellbasierten Therapien zur Anwendung an Patientinnen und Patienten. Der Bedarf sei steigend, erläutert er, es müssen unbedingt entsprechende Herstellungskapazitäten gemäß den geltenden Richtlinien zur Verfügung gestellt werden.

Im Handlungsfeld ‚Ausbau von Qualität und Kapazitäten in der GMP-Produktion‘ (sogenannte Good Manufacturing Practice-Produktion) führt er als Sprecher dieser Arbeitsgruppe den bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von

qualifizierten Produktions-Infrastrukturen wie dem Leibniz Joint Lab ‚first in Translation‘ einschließlich der Ausbildung des qualifizierten Personals als hohe Priorität an. „Auch die Einrichtung eines zentralen Gremiums für Regulatorik in der gen- und zellbasierten Therapie, welches kontinuierlich den Bedarf analysiert und entsprechend vorantreibt, wird in unserer Arbeitsgruppe als essenziell erfasst. Auf diese Weise kann sichergestellt werden, dass notwendige Investitionen zielgerichtet und schnell erfolgen und die vorhandenen Stärken in der gen- und zellbasierten Therapie in Deutschland effektiv ausgebaut werden“, so Stegemann. Nur so bestünde die Chance, dass der Forschungs- und Produktionsstandort Deutschland im internationalen Wettbewerb eine führende Rolle einnehme. „Wir verfügen über alle Möglichkeiten, die Technologiesouveränität in der Zell- und Gentherapie in Deutschland zu erhalten und weiter auszubauen. Jetzt ist die Zeit, sie zu nutzen“, schließt Stegemann ab.

Im Herbst 2022 wurde das Berlin Institute of Health in der Charité (BIH) vom BMBF damit beauftragt, die Erstellung einer Nationalen Strategie für gen- und zellbasierte Therapien zu koordinieren. Im Zeitraum von Oktober 2023 bis Mai 2024 erarbeiteten die rund 150 ernannten Vertreterinnen und Vertreter aus den Bereichen Wissenschaft, Industrie, Politik und Gesellschaft in acht Arbeitsgruppen mit organisatorischer Unterstützung des BIH das Dokument zur Nationalen Strategie für gen- und zellbasierte Therapien. Im Dokument sind die Herausforderungen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern benannt und es werden jeweils entsprechende Maßnahmen zur Umsetzung vorgeschlagen.

Quelle: DWI – Leibniz-Institut für Interaktive Materialien e.V.



RWTH-Sonderforschungsbereiche beleuchten Neuropsychobiologie von Aggression und Bauen der Zukunft

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet zur weiteren Stärkung der Spitzenforschung an den Hochschulen elf neue Sonderforschungsbereiche (SFB) ein. 22 SFB wurden um je eine weitere Förderperiode verlängert. Die RWTH Aachen ist an zweien beteiligt.

Die DFG fördert in den kommenden vier Jahren zwei Sonderforschungsbereiche an der RWTH Aachen. Der SFB/TRR 280 „Konstruktionsstrategien für materialminimierte Carbonbetonstrukturen – Grundlagen für eine neue Art zu bauen“, eine Kooperation der RWTH Aachen mit der TU Dresden (federführend), geht damit in eine zweite Förderphase. Sprecher für die RWTH ist Professor Rostislav Chudoba vom Lehrstuhl und Institut für Massivbau. Er übernimmt diese Rolle von Professor Josef Hegger. Die DFG fördert den Sonderforschungsbereich/Transregio 280 bereits seit Juli 2020.

Neu eingerichtet wird der SFB/TRR 379 „Die Neuropsychobiologie von Aggression: Ein transdiagnostischer Ansatz für psychische Krankheiten“ unter RWTH Koordination. Er wurde von der Universität Heidelberg, der Universität Frankfurt und der RWTH Aachen beantragt. Sprecherin des Sonderforschungsbereiches ist Professorin Ute Habel, Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik der Uniklinik RWTH Aachen und Prorektorin für Internationales der RWTH.

Das Bauen der Zukunft

Ziel des SFB/TRR 280 ist, neue Grundlagen für das Bauen der Zukunft zu

schaffen und innovative Konzepte sowie intelligente Konstruktionen aus Carbonbeton zu entwickeln. Zentrale Ideengeber für die Bauelementgeometrie sind die Fachbereiche Biologie, insbesondere Botanik, Mathematik und Kunst. Angestrebt werden Konstruktionsformen aus mineralischen Kompositen, die Kräfte überwiegend durch Normalspannung abtragen und mit neuen industriellen maschinengestützten Fertigungsmethoden hergestellt werden. Die Entwicklung neuartiger Strukturen ist eng verbunden mit Fragen der Herstellbarkeit, der produktbezogenen Nachhaltigkeitsbewertung und der Weiterentwicklung des Verbundwerkstoffs selbst. Innovative Konstruktionsstrategien ermöglichen eine völlig andere Formensprache, reduzieren den Ressourcen und Energieverbrauch und gewährleisten gleichzeitig eine hohe Gebrauchstauglichkeit, Tragsicherheit und Langlebigkeit.

Biologische Grundlagen von Aggression bei psychischen Störungen

Der SFB/TRR 379 vereint verschiedene Standorte mit Expertise in neurobiologischer und klinischer Aggressionsforschung, mit dem Ziel, das Wissen über die biologischen Grundlagen von Aggression bei psychischen Störungen als auch deren Verlauf über die Lebensspanne zu erweitern. In Anerkennung der Komplexität dieses Konstrukts folgt der Transregio SFB einem krankheitsübergreifenden Ansatz und untersucht 104/24 mehrere Ebenen, um Aggression zu charakterisieren: Genetik, molekulare Mechanismen



Prof. Dr. med. Ute Habel

sowie hormonelle, neurale und damit verbundene Verhaltenssysteme. Der TRR setzt sich zum Ziel, multidimensional definierte Biosignaturen von Aggression bei psychischen Störungen zu identifizieren, die den verschiedenen Formen von Aggression zugrunde liegen. Diese sollen dann verwendet werden, um maßgeschneiderte, biomarker-gesteuerte Präventions- und Interventionsmaßnahmen zu entwickeln.

Der klinische, longitudinale und entwicklungsbezogene Ansatz sowie der daraus entstehende Datensatz bieten attraktive Perspektiven für die Erforschung therapeutischer, prädiktiver und gesellschaftlicher Fragestellungen. Mit der Etablierung einer longitudinalen Kohorte über verschiedene psychische Störungen hinweg soll der Verlauf der identifizierten Biosignaturen, die mit unterschiedlichem aggressivem Verhalten assoziiert sind, modelliert und ihre Korrelation mit kognitiv-emotionalen Funktionen sowie psychopathologischen Veränderungen untersucht werden. Solche Längsschnittstudien sind entscheidend, um das Zusammenspiel zwischen Organismus und Umwelt zu verstehen, insbesondere im Hinblick auf kritische Perioden und optimale Zeitfenster für Prävention.



Prof. Dr. med. Caroline Schneider auf der Liste der 30 wichtigsten Personen unter 30 des US-Wirtschaftsmagazines Forbes

Die US-Zeitschrift Forbes, eines der erfolgreichsten Wirtschaftsmagazine weltweit, stellt jährlich viel beachtete Ranglisten zusammen, die die weltweit prägendsten Menschen unterschiedlicher Disziplinen fokussieren. Nun hat das Magazin, das 1917 von Bertie Charles Forbes gegründet wurde, die Forbes-Liste „Science und Healthcare“ veröffentlicht, in der für Europa die 30 wichtigsten Persönlichkeiten unter 30 Jahren gekürt werden. Auf dieser Liste ist als einzige deutsche Wissenschaftlerin RWTH-Professorin Carolin Victoria Schneider.

Schneider ist Juniorprofessorin für Prävention und Genetik von metabolischen Erkrankungen der Leber, Klinik für Gastroenterologie, Stoffwechselkrankheiten und Internistische Intensivmedizin (Medizinische Klinik III). Als Wissenschaftlerin und approbierte Ärztin widmet sich die 28-Jährige der Entwicklung effektiver Präventions- und Behandlungsstrategien gegen Stoffwechselerkrankungen. Zuletzt wurde sie von academics, dem Karriereportal für Wissenschaft, Forschung, Öffentliches und Gesellschaft der ZEIT Verlagsgruppe, für die Erforschung von Mechanismen im menschlichen Körper, die zu Stoffwechselerkrankungen beitragen, als Nachwuchswissenschaftlerin des Jahres 2023 ausgezeichnet.

Prof. Dr. med. Carolin Schneider kam mit ihrem Mann durch das Rückkehrprogramm NRW, mit dem das Land

hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wieder zurück in die Heimat bewegen will, von der University of Pennsylvania an die RWTH Aachen. In Pennsylvania war sie mit dem Walter-Benjamin Programm der



Prof. Dr. med. Caroline Schneider

Deutschen Forschungsgemeinschaft, zuvor hatte sie bei Professor Strnad an der Medizinischen Klinik III zu Mutationen eines Gens, welche Leber- und Lungenerkrankungen auslösen kann, promoviert. Im vergangenen Jahr wurde sie in das Junge Kolleg der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaft und Künste aufgenommen.

Als Juniorprofessorin und approbierte Ärztin an der RWTH Aachen, Medizinische Klinik III, widmet sich die 28-

jährige Prof. Dr. med. Carolin Schneider der Erforschung von Mechanismen im menschlichen Körper, die zu Stoffwechselerkrankungen beitragen. Der Schwerpunkt liegt hier auf der Leber als Schaltstelle des Stoffwechsels. Für die Entwicklung effektiver Präventions- und Behandlungsstrategien gegen diese Erkrankungen strebt Sie an, wichtige Risikofaktoren und Biomarker zu identifizieren.

Ein besonderes Merkmal ihrer Methodik ist die Integration moderner Data-Science Ansätze inklusiver künstlicher Intelligenz für die Analyse vieler metabolischer Parameter sowie Ernährungs- Bewegungs- und Krankheitsdaten, die aus bevölkerungsbasierten genetischen Studien und lebensstilbezogenen Daten hervorgehen. Durch die Anwendung moderner KI-Technologien und Data-Science Ansätze nutzt Prof. Dr. med. Schneider wichtige Schaltstellen der interdisziplinären Forschung zwischen Informatik, Biologie und Medizin auf den Forschungsgegenstand, was von der Jury als besonders „auszeichnungswürdig“ hervorgehoben wurde.

Neben Ihrer Tätigkeit als Ärztin und Wissenschaftlerin engagiert sich Prof. Dr. med. Schneider für die Förderung von Frauen in der Wissenschaft, insbesondere in den MINT-Fächern, etwa als Mentorin für den weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchs. Zudem sind bei der Personalbesetzung ihres Labors Diversität und Gleichstellung von besonderer Bedeutung.



UNIKLINIK RWTHAACHEN

Ansprechpartner

Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel
Ärztlicher Direktor und
Vorstandsvorsitzender an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88125
bbreuer@ukaachen.de

Dr. Eibo Kraher
Kaufmännischer Direktor an der
Uniklinik RWTH Aachen

Tel.: 0241 80-88000
aergin@ukaachen.de

Kontakt

Anschrift der Redaktion

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation

Uniklinik RWTH Aachen
Pauwelsstraße 30
52074 Aachen
kommunikation@ukaachen.de

www.ukaachen.de



Fragen oder
Kommentare an:
politikbrief@ukaachen.de

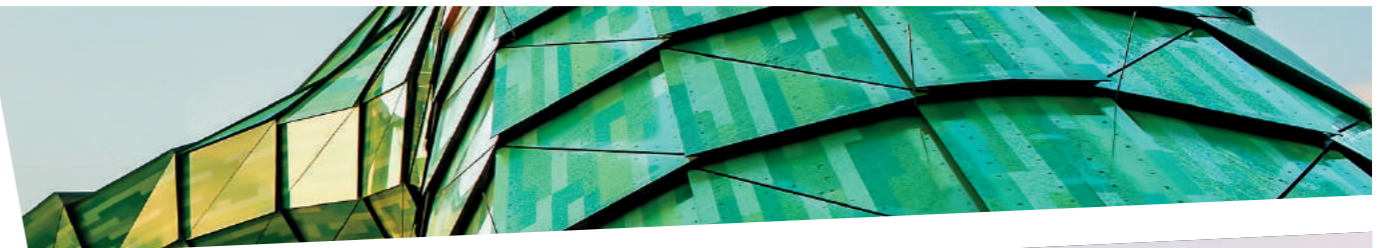
Impressum

Herausgeber/Verantwortlicher:

Uniklinik RWTH Aachen

Prof. Dr. med. Thomas H. Ittel
Ärztlicher Direktor

Dr. Mathias Brandstädter
Leiter Stabsstelle
Unternehmenskommunikation



Bleiben Sie informiert!

Sie möchten immer auf dem Laufenden bleiben?
Wir schicken Ihnen den Politikbrief gerne digital
per E-Mail zu. Um in unseren Verteiler aufgenom-
men zu werden, senden Sie einfach eine E-Mail an:

politikbrief@ukaachen.de

Oder besuchen Sie unsere Website
www.ukaachen.de/medien



Dort finden Sie neben allen Ausgaben des
Politikbriefs auch unser Gesundheitsmagazin
apropos sowie unser Wissenschaftsmagazin
aachener FORSCHUNG.

